



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

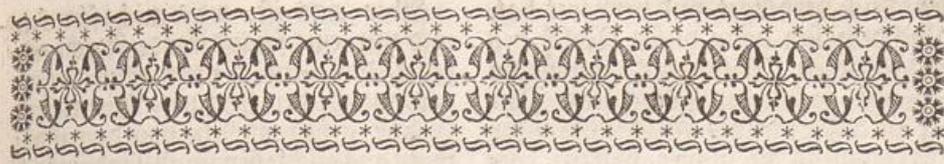
Enthaltet die zwey und zwanzig letzteren Sonntäge nach Pfingsten, und
den Kirchweyhungs-Tag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1749

Dritte. Vollziehung des Urthels der ewigen Verdammnuß.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47013)



Auf den neunzehnden Sonntag nach Pfingsten

Dritte Predig.

Ligatis manibus, & pedibus ejus, mittite eum in tenebras exteriores. *Matth. 22.*

Bindet ihm seine Hände, und Füße, und werffet ihn in die eufferste Finsternuß.

Innhalt.

Vollziehung des Urthels der ewigen Verdammnuß.

¶ Damit man das heutige nicht minder Schrecken als Lehrvolle Evangelium recht verstehet, ist zu wissen, daß die königliche Hochzeit nicht unfüglich auf das ewige himmlische Freuden-Mahl könne ausgedeutet werden, zu welchem zwar alle Menschen beruffen seynd, jedoch also, daß hierzu vor Zeiten die Juden,

und das Geschlecht Abrahæ absonderlich eingeladen waren; wie übel aber von selbigen die Hochzeits-Bitter, das ist, die Propheten, ja der König der Propheten selbst, empfangen worden, das ist bekannt genug, also daß es kein Wunder, daß der Hochzeiter seine Bedienten ausgeschicket, und der gottlosen Juden ihre Stadt, ja ganz
 Et t 3 hes

tes Reich verherget, und verstöret hat. Nachdem sich dann dieses Volk des hochzeitlichen Gastmahls unwürdig gemacht, so hat der König seine Diener zu anderen, wes Geschlechts, oder Herkommens sie immer wären, geschickt, um dieselbige durch den wahren Glauben zu seiner himmlischen Freude zu beruffen, und also seynd wir, deren Voreltern sonst Heyden, und Abgötterer waren, eingeladen worden, wie der grosse Prediger, und Lehrer der Heyden, der heilige Paulus, ausdrücklich sagt: *Vobis oportebat primum loqui verbum DEI; sed quoniam repellitis illud, & indignos vos judicatis aeternae vitae, ecce convertimur ad gentes. Act. Apost. 13.* Auch hat man erstlich das Wort **GOTTES** verkündigen müssen; aber dieweil ihr dasselbige verwerffet, und euch selbst des ewigen Lebens nicht werth achtet/ siehe! so wenden wir uns zu den Heyden. O wir Glück- und aber Glückselige, denen diese Gnade wiederfahren ist! da wir vor so vielen tausend, und tausend anderen vermittels des wahren Glaubens zu dieser himmlischen Hochzeit beruffen, und eingeladen seynd, wir Glückselige! daß der König Himmels, und der Erden seine Bediente, und Hochzeits-Ladner, zu uns gesandt, glücklich, daß wir die Einladung zu Danck angenommen, und uns durch die Erkenntnuß des wahren **GOTTES** zu der Hochzeit auf den Weg gemacht haben.

Aber eins ist, was mich schreckt, und mir eine schauerende Furcht einjaget, daß nemlich nicht allein diejenigen, welche den Hochzeit-Bittern kein Gehör geben wollen, von dem Gastmahl ausgeschlossen seynd, sondern auch einer, welcher zwar gutwillige Folge geleistet, aber kein hochzeitliches Kleid anhatte, mit gebundenen Händen, und Füßen in dasjenige Ort geworffen ist, in welchem in alle Ewigkeit nichts gehöret wird, als Heulen, und Zähneklappern; dieses ist es, was mich in Furcht, und Schrecken setzet, dann welche dieser Unglückselige, sich zwar mit den andern einstellende, aber eines erbaren Kleides beraubte Mensch bedeuete, das bedarff ja keines grossen Nachsinnens, weil zu Tage liegt, daß es diejenigen seyen, welche sich zwar zu dem christlichen Glauben bekennen, und doch kein christliches Leben führen: *Id est fidem habentem, non opera charitatis: Auf der Hochzeit ohne gebührende Kleidung sich befinden/ heist/ den Glauben ohne die Wercke der Liebe haben; sagt die Glossa hierüber; und der heilige Gregorius: Intrat ad nuptias sine veste nuptiali, qui in ecclesia fidem habet, sed charitatem non habet: Wer in der wahren Kirche den Glauben ohne die Liebe hat/ der ist auf der Hochzeit ohne hochzeitliches Kleid: und hiemit stimmen die übrigen Ausleger, weil es so handgreiflich, durchgehends überein; woraus dann erhellet, daß es nicht genug sey, auf die Einladung in dem wahren Glauben*
bey

bey der himmlischen Hochzeit erscheinen, sondern daß man sich auch nach einem hochzeitlichen Kleid, das ist, nach einem christlichen, und gottesfürchtigen Lebens-Wandel umsehen müsse, sonst heißt es: Ligatis manibus, & pedibus ejus mittite eum in tenebras exteriores: **Binder ihm seine Hände/ und Füß/ und werfet ihn in die eusserste Finsternuß:** Ach, gütiger Gott! kan uns dann dieses Unglück auch überkommen? können dann auch wir, obschon wir in dem Schoß der catholischen Kirchen, und rechtem Glauben auferzogen, an jenes alles Elends-volle Ort, in jenen entseßlichen Höllen-Kercker geworffen werden? Ach! es ist kein Zweifel daran; **CHRISTUS** der **HEILIG** sagt es uns im heutigen Evangelio deutlich, und klar genug vor, und dennoch leben wir zuweilen daher ohne alle Furcht, und Schrecken; obschon wir in so grosser Gefahr stehen, so seynd dennoch auch zuweilen die gottlosesten, und böshafftesten Sünder, welche gar keinen Fesseln eines hochzeitlichen Kleides aufzuweisen haben, gang ruhig, und sicher. O Thorheit, o Blindheit! wie könnet ihr doch um Gottes willen! in einem solchen Stand ruhig seyn? wie könnet ihr schlaffen? sage mir einmal, o Christen-Mensch: wolltest du wohl schlaffen an dem Ufer eines Flusses,

wann du das Wasser schon hörtest anlauffen, und die Erde an dem Gestatt hinwegreißen? du würdest dich dessen ja nicht erkühnen, wie darffst du dann schlaffen in der Sünde? da du doch siehest, daß der Strom des göttlichen Zorns schon einbricht, um dich in den höllischen Abgrund zu stürzen. Wolltest du schlaffen, wann du schon das Praxlen des Feuers in dem brennenden Hauß deines Nachbarn hörtest? es ist ja nicht möglich: Wie kanst du dann schlaffen in dem Stand der Sünde, da du doch weißt, und hörst, daß unzahlbare Menschen jetzt würcklich brennen in dem höllischen Feuer, welches du eben wohl verdienst, und zu gewarten hast? du weißt, daß du zunechst bey der Höllen, ja gleichsam zum theil schon darinnen sehest, daß du durch nichts mehr von derselben abgesondert werdest, als durch die bauffällige Scheid-Wand deines zerbrechlichen Lebens, und fahrest doch so sicher zu sündigen fort? woher entstehet doch diese verwegene Kühnheit? praxlen dir vielleicht die höllischen Feuer-Flammen nicht starck genug in den Ohren? springen dir die Funcken nicht genug in das Gesicht? oder deutlicher zu reden, erkennest du die grosse Qual, und Pein, so auf dich wartet, nicht recht?

Sor:

Vortrag.

So werde ich dir dieselbige anheut in etwa vor Augen stellen, nicht zwar, als wollte ich alle Tormenten, Pein, und Plagen, so sich in der Hölle befinden, ausecken, dann dieses keiner Stunde Arbeit ist, sondern ich werde mich nur bemühen, zu zeigen, wie das entseßliche Urthel der ewigen Verdammnuß vollzogen werde, oder was den Verdammten wiederfahre, sobald der göttliche Richter spricht:

Ligatis manibus, & pedibus ejus mittite eum in tenebras exteriores. *Matth. 22.*

Bindet ihm seine Hände, und Füße, und werffet ihn in die eusserste Finsternuß.

Ich weiß es zwar in etwa wohl, wie der unterirdische Weg, den die Verdammten bey Vollziehung ihres Urthels reisen müssen, bis zu der Höllen von etlichen beschrieben werde, ich weiß auch wohl, daß auf demselbigen vieles anzutreffen sey, welches, wann ich es euch der Länge nach vortragen wollte, vielleicht euerem Fürwitz nicht übel gefallen sollte; aber verzeihet mir für dießmal, wann ich mich dabey nicht aufhalte, verdiencket es mir nicht, wann ich euch nicht alle geheime Aderen, mit welchen die Erde, trug einem menschlichen Leib, versehen ist, entdecke, wann ich euch nicht in die unterirdische Werckstatt der Feuer speyenden Bergen, in die Schwefelkochende Pfügen, in die Gold- und Silberreichen Kruffte, in die Erdbe-

ben verursachenden, und ganze Städte, und Länder erschütterenden Wund-Hölen hineinführe; wer hievon einen völligen Bericht verlangt, der kan selbigen aus des gelehrten Kircheri mundo subterraneo einholen, mir dienen für dießmal dergleichen fürwitzige Sachen nicht, dann ob schon auch diese Denter, und finstere Schling-Gruben, gleichsam als Vorstädte der Höllen, vielmehr ein Grausen einjagen, als Ergözung bringen würden, und sich auch aus dieser Ursach keiner gern hinein waget, so wird daneben gewiß kein Verdammter, wann er selbige vorüber reiset, einiges Vergnügen daran finden, eben wenig, als wann ein zum Strang verurtheilter bey schönen Palästen vorüber geführet wird; ja die Teufel, des verdammten Reis-Gefehr-

zen werden ihm auch die Zeit nicht vergönnen, auf dem Weg lang fürwichtigumher zu sehen; derohalben um diese Reis, und Vollziehung des Urtheils desto kürzer abzumachen, bilde sich ein jeder ein, daß er mit leiblichen Augen sehe, was sich bey einem Verdammten unsichtbarlicher Weis zutraget: Sobald nemlich die gottlose Seele von dem unglückseligen Leib abscheidet, da wird ihr in einem Augenblick das ganze Register, und Verzeichnuß ihrer Sünden, und Lasterthaten vor Augen gelegt, und zugleich denen Hausfen-weis darauf wartenden höllischen Geistern, als des göttlichen Gerichts Dienern anbefohlen: *Ligatis manibus, & pedibus ejus mittite eum in tenebras exteriores*: Bindet ihm seine Hände/ und Füß/ und werffet ihn in die eufferste Finsternuß: Zu dem Verurtheilten aber selbst gebraucht sich der erzürnte GOTT jener Wort, die er bey dem heiligen Matthæo. 25. vorgesagt: *Discede à me maledicte!* &c. Packe dich fort aus meinem Angesicht, du Vermaledeyter! weiche auf ewig von mir, mit dem du dich sonst in alle Ewigkeit hättest erfreuen sollen; weiche von mir, der ich dein GOTT, dein Erschaffer, dein Ursprung, und letztes Ziel, und End bin, weich von mir, der ich dich so theuer erlöset habe, weich auf ewig von mir, und meiner Freundschaft, von meinem Schutz, von meinem Reich, von meiner Anschauung, pack dich fort du Verfluchter, und Vermaledeyter ins ewige Feuer!

R. P. Erich S. J. Dritter Theil.

O gütigster GOTT! was für ein schrecklicher Wunsch auf die Reis in die Ewigkeit ist dieses? was ist dieß für ein klägliches Valet, und Abschiednehmen? wann gute Freunde hier auf der Welt nur auf eine kurze Zeit von einander scheiden, so gehet es nicht ohne Betrübnuß, und Thränen zu, wie wir sehen können an den Einwohnern zu Miletum, als von selbigen der heilige Paulus Abschied nahm, und ihnen unter anderen sagte: *Scio, quia amplius non videbitis faciem meam vos omnes. Act. 20.* Ich weiß, daß ihr alle mein Angesicht nicht mehr sehen werdet: Da ist eine solche Betrübnuß bey ihnen entstanden, daß sich keiner des Weinens enthalten konnte; wann nun dieses aber ihre Herzen so sehr betrübt, daß ihnen nur die Abwesenheit eines Menschen, und das zwar nur Zeit Lebens angefündiget worden, so erweget, was für ein entsetzlicher Donner-Schlag es in den Ohren des Verdammten geben müsse, wann ihm im höchsten Zorn angedeutet wird, er solle in alle Ewigkeit seinen GOTT, seinen Schöpffer, seinen himmlischen Vatter nicht zu sehen bekommen; wann er sehen, und hören muß, daß ihm die Thür zu der himmlischen Hochzeit, wozu er mit eingeladen war, ganz schimpfflich vor der Nasen zugeschlagen werde: *Si mille aliquis ponat gehennas, nihil tale dicturus est, quale est à beata illius gloriæ honore repelli*: Setze einer tausend Hölle/ so hat er doch noch kein so grosses Torment/ als dasjenige ist/ von der

U u u

Ehre

Ehre der himmlischen Glory ausgeschlossen werden, sagt der heilige Chrysostomus *hom. 24. in Matth.* Ja der heilige Augustinus *in Psal. 49.* darff sagen: Si sola immineret peccatoribus separatio à facie DEI, in qualicumque essent affluentia deliciarum, plangere se deberent: Wann nur die alleinige Beraubung der Anschauung Gottes auf die Sünder wartete, hätten sie Ursach zu heulen/ und zu weinen/ wann sie schon sonst im Ueberfluß allerley Ergötzlichkeit säßen:

Aber allhier, als auf dem Gerichts-Platz, wird dem Unglückseligen so viel Zeit nicht vergönnet, daß er dieses sein Elend beklagen könne, dann sobald nur die höllischen Schergen den geringsten Winck der Verdammnuß bekommen, reißen sie die verurtheilte Seele also fort mit unbeschreiblichem Grimm mit sich zur Höllen hinunter. Da weiß ich aber nicht, wo ich Wörter genug finden soll, die Angst, Schrecken, und Furcht vorzubringen, in welcher sich die Seele befindet, wann sie sich in den Klauen, und Gewalt ihrer geschworrenen Feinden, der Teufelen, siehet; man kan es nicht ohne Grausen ansehen, wann bey uns Menschen einer wegen seiner Missethaten zum Tod Verurtheilter von der weltlichen Obrigkeit dem Nachrichter überliefert wird, wie unarmherzig desselben Knechte mit dem armen Sünder umgehen, wie sie ihn binden, und schleiffen; aber was achte ich das? ein Kinder-Spiel ist es, schmeichlen, und lieblosen ist es

gegen dem zu rechnen, wie die höllischen Peiniger mit dem ihnen überlieferten umgehen, ja wann sie ihm auch sonst ganz und gar keine andere Pein anthäten, so wäre es ja schon Pein, und Torments genug, daß er sich nur in den Klauen, und Gewalt solcher Furien, und abscheulichen Mißgeburten befindet. Einer erschrecklichen Begebenheit gedencket der heilige Cardinal Damianus *Epist. 10.* Daß nemlich ihrer zwey Bauers-Leuthe hinaus in einen Wald gegangen, um Holz zu fällen, wie sie sich nun ziemlich in dem Wald vertiefften, seynd sie an ein Ort gerathen, an welchem sich eine ungeheure zwey-Köpfige Schlange, oder Drache aufhielt; dieses Blut-dürstige Thier, sobald es ihrer ansichtig wurde, gehet gleich mit aufgesperreten beyden Rachen, mit hervorgestreckten, drey-spitzigen Zungen, und Feuer-funckelenden Augen auf sie los; der eine von den Holz-Fällern, wie ihm das Thier zu nahe kommt, entschliesset sich, so gut zu schützen, als er kan, waget derohalben mit seinem Beil, oder Axt einen Hieb, womit er dem Drachen einen Kopff schier ganz herunter schlägt, aber ich weiß nicht, ob vielleicht aus zu grosser Angst, und Schrecken, oder wie es geschehen, zugleich mit dem Hieb entfallt ihm die Axt aus der Hand, worauf die giftige Schlange durch die empfangene Wunde noch mehr verbittert, in vöbliger Wuth, und Raserey diesen armen Menschen angegriffen, und denselben eingewickelt hat; er rieß zwar mit er-
barme

bärmlicher Stimm seinem Gefellen um Hülffe, und begehrte, er sollte ihm zum wenigsten seine Art wieder geben, damit er sich gegen die Schlange, so ihn schon zu ihrer Hölen fortschleppte, wehren könnte; aber der Gefell war so verzagt, daß er sich solches zu thun nicht getraute, sondern flohe davon, und ließe seinen Gefehrten von dem Drachen in die Höle ziehen. Allhier nun sagt der heilige Cardinal, es sey ihm nicht möglich den Schrecken auszusprechen, so ihm dieser Zufall verursachet, noch weniger aber die Angst, in welcher sich dieser unglückselige Mensch befunden, dann er habe sich eingebildet, wie dieser arme Tropff, und die Schlange sich in der Höle werden zusammen vertragen, und gebalget haben: *Ecce homo, & bestia duo pariter in spelunca, & synd seine Worte, non mediator adest, non ereptor accedit, quæ mens miseri hominis esse poterat, cum præda factus esset hosti inscio misereri?* Siehe! der Mensch/ und die grausame Bestie synd zusammen in einer Höle, kein Mittelsmann findet sich / kein Erretter ist zu hoffen: Wie mogte dem elenden Menschen zu Muth seyn, da er einem so garstigen, und unveröhnlichen Feind ware zum Raub worden?

Aber ach Gott, andächtige Zuhörer! bildet euch doch nicht ein, als hättet ihr auch nur den Schatten gesehen, oder gehöret von derjenigen Angst, und unbegreiflichen Noth, in welcher der Verdammte gleich nach seinem

Ableiben sich befindet, indem er sich nicht von einem Drachen zu seiner Höle, sondern von dem leidigen Teufel selbst zur Höllen schleppen sieht. O erschreckliche Urtheil Gottes! O wie wahr ist es: *Bonum erat ei, si non esset natus homo ille. Marc. 14.* Es wäre ihm besser, daß derselbige Mensch nicht geboren wäre: O wie viel besser wäre es einem solchen Menschen, daß er mit einem Lazaro Zeit Lebens aussäßig das Brod von Haus zu Haus gebettelt hätte, und wäre nachmals durch die Engel in den Himmel begleitet worden, als daß er hier vielleicht alles vollauf gehabt, und wird nun von den Teufelen in die Hölle geschleppt. O wie manchmal geschieht es, daß der Leib noch auf einem weichen Polster liegt, und die Seele schon mit den Teufelen auf der Höllen-Reis ist; wie oft hält man dem erblaßten Leib noch den Spiegel vor, um zu sehen, ob er Athem schöpffe, da der Seele schon ihr Ort in der Hölle angewiesen ist; wie manchmal ist der Leib noch nicht erkaltet, daß die Seele bereits in der Höllen schwizet; wie manchmal stellen wir hier prächtige Leich-Begängnissen an, da die Seele schon längst in dem höllischen Pech- und Schwefel-Teich begraben. Aber was halte ich mich hier lang auf? laßt uns vielmehr fortmachen, damit wir den Ausgang dieser unglückseligen Höllen-Reis, und Vollziehung des Urtheils sehen: Der Weg ist zwar langwüurig, und gehet so tieff hinunter, daß kein Mensch bey Lebzeiten durch keiner

ley Kunst, Müß, oder Arbeit so weit hinein dringen kan, weil, wie man durchgehends dafür haltet, dieses unglückselige Ort sich in mitten der Erd-Kugel befindet; es ist auch, wie ich zuvor gemeldet, viel merkwürdiges auf diesem Weg zu sehen, allein die höllischen Schergen machen mit der Seel, als lauter Geister, denselben in der Geschwindigkeit ab, und seynd schon vor der Höllen Schlund, ehe sich der Verdammte einmal davor hütet; jedoch laßt sie so geschwind eilen, als sie wollen, wir folgen ihnen mit unseren Gedanken auf dem Fuß nach. Da gedünckt mich dann, ich höre schon das Zettergeschrey, das Fluchen, Vermaledeyen, und Gotteslästeren, das Heulen, Jammeren, und Winseln: Ich vernehme schon das Praxelen, das Sauffen, und Brauffen der Flammen, der unleidentliche Gestand giebt schon genug zu erkennen, daß wir nicht weit mehr von dem höllischen Kercker müssen entfernt seyn.

Ja, ja, andächtige Zuhörer! wir seynd schon nechst dabey; da sehet ihr bereits den mit dem Ring der Ewigkeit versiegelten Höllen-Schlund, da sehet ihr schon, wie die Teufel die jetzt verdammte Seele hineinschleppen: Laßt uns nur ohngescheuet etwas näher hinzutreten, und durch das Kercker-Gegitter schauen; sehet, was für eine Schling-Grube, in welche aller Welt Unflat zusammen rinnet, Gott seinen Feinden habe zur Wohnung bestellet; schauet doch, wie viel Larven, und abscheuliche Gespenster, wie viel Krot-

ten, Schlangen, und Drachen um die Verdammten herumwimmeln, schauet, wie beschäftigt die Teufel seyn, die Verdammten in die siedenden Pech- und Schwefel-Pfügen einzutauchen; aber vor allen wollen wir den jetzt zur Hölle geschleppten, den wir bisher begleitet haben, nicht aus den Augen lassen, laßt uns sehen, wie derselbige in diesem Gasse-haus von seiner Reis bewillkommen werde: O gütiger Gott! sehet ihr da nicht, wie ihn alle miteinander, wie die rasenden Hunde, anfallen? Betrachtet dieses doch wohl alle, die ihr zuweilen aus Nachlosigkeit sagen, und euch trösten dörrfet, daß, wann ihr in die Hölle kommen werdet, so werdet ihr nicht allein seyn; schauet, was die Gesellschaft ihnen für Freude bringe: Sicur spinæ se invicem complectuntur. *Nahum. 1.* Wie die Dörner flechten sie sich durcheinander: Wegen des unversöhnlichen Hafes, wüten, und toben sie einer gegen den anderen: In ira Domini exercituum erit populus quasi esca ignis, vir fratri non parcet, unusquisque carnem brachii sui vorabit, Manasses Ephraim, Ephraim Manassem. *Isa. 9.* Im Zorn des Herrn der Heerscharen wird das Volk seyn wie eine Speise des Feuers, ein Mann wird seines Bruders nicht verschonen, ein jeglicher wird das Fleisch seines Arms fressen: Manasses wird Ephraim fressen, und Ephraim Manassem. Und da kan man leicht gedenscken, was für Gesichter, was für Bewillkommung es sezen werde, wann Kinder, und Eltern, wann Schwestern, und

und Brüder, wann diejenigen, so sich unter einander zur Sünde gereizet, an diesem Zank- und Hader-Ort beysammen kommen, wie sich selbige einer dem anderen für einen Teufel, und Peiniger dienen werden. Aber wird dann diese Vollziehung des Urtheils nicht endlich ein End nehmen? von so schrecklichen Schmerzen, und Feuer, als wir hier sehen, werden die Verdammten ja mit der Zeit aufgerieben, und verzehret werden? sie werden ja endlich zu Pulver verbrennt werden? Aber ach! wie weit fehlet ihr, wann ihr dieser Meinung seyd; dann die Execution auf dem höllischen Nicht-Platz dauert ewig, und eben dieses ist ihr größtes Torment, daß sie nicht sterben, und zu nichts werden können: Quarent mortem, & non inuenient: Sie werden den Tod suchen/ und nicht finden. *Apoc. 9.* Dieß ist ihre mehrste Mühe, und Fleiß, so sie anwenden, daß sie sich nemlich um das Leben mögen bringen, und können nicht dazu gelangen: Dort höret einen Abimelech ruffen, wo ist doch mein Dolch, mit welchem ich vorzeiten meinem Ehlend hab wissen ein End zu machen; sehet, wie der Achitophel, und Judas ihren Strick suchen, um sich zu erwürgen; höret den König Zambri nach dem Scheiterhauffen, auf welchem er sich verbrennt, schreien; höret, wie andere lamentiren, und sagen: Was machet ihr Nattern, und Schlangen! die ihr immerwährend heisset, und uns doch nicht verzehret? o ihr saumselige Flammen! die ihr zwar mehr als zu scharff brennet, und doch niemals verbrennet!

schauet, wie sie sich in das siedende Schwefel-Feuer hinein stürzen, aus Hoffnung, den Tod darinn zu finden; schauet, wie sie sich mit Schwerter, und Messer zerfleischen, diejenigen nemlich, deren Leiber vielleicht auch schon da seynd; wie sie den giftigsten Drachen freywillig in den Rachen lauffen, in Meinung, der Qual abzukommen, aber umsonst: Quarent mortem, & non inuenient: Sie werden den Tod suchen/ aber nicht finden: Luet, quæ fecit, omnia, nec tamen consumetur. *Job. 20.* Er wird Straff leiden um alles, was er gethan hat/ und gleichwohl nicht vertilget werden; nach der Menge seiner Sünden wird er auch leiden: Es fehlet weder dem Abimelech an Dolchen, und Schwertern, weder dem Judas an Strang, und Stricken, weder dem Zambri an Feuer, und Blut. Nur an dem Tod fehlet es, nur an dem mangelt es, daß sie von dergleichen Werkzeug nicht aufgerieben werden, weil sie müssen, und werden leiden in alle Ewigkeit ohne Ziel, ohne Maß, ohne End: Dabit ignem & vermes in carnes eorum, ut comburantur, & sentiant. *Judith. 16.* Er wird Feuer/ und Würme in ihr Fleisch schicken/ auf daß sie gebrennt werden/ und fühlen es: Aber wie lang? vielleicht etliche hundert Jahr? vielleicht etliche tausend, oder Millionen? ach! usque in sempiternum, stehet dabey: bis in Ewigkeit. O erschrecklicher Donners Knall! o entsetzliche Gerechtigkeit! in alle Ewigkeit von Gott verstoßen, in des Teufels Gewalt, und in den höchsten

sten Peinen sitzen! also höre ich wohl, wird die Vollziehung des Urtheils nicht so geschwind, wie auf der Welt zu geschehen pflegt, vollendet werden, sondern ewig, und ewig wird sie dauern, ewig, und ewig wird der Sentenz vollzogen werden. O ihr Berge, und Hügel! ihr Felsen, und Klippen! verleihet mir doch inner euch eine finstere Höle, in welcher ich von aller menschlichen Gemeinschaft abgesondert, in Erwägung so entsetzlicher Vollziehung des End-Urtheils, meine Sünden beweine, und so lang wiederhole: O Ewigkeit! o Ewigkeit! bis ich recht begreiffe, was es sey, verdammet werden, und leiden in alle Ewigkeit.

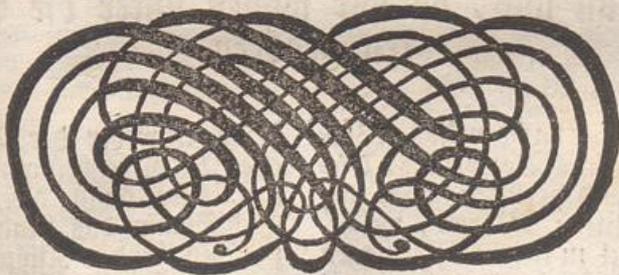
O ihr blinde, und thorechte Menschenkinder! die ihr so unbesonnen, und muthwillig solchen Tormenten zulasset, und euch so wenig um das hochzeitliche Kleid der christlichen Gerechtigkeit bemühet, ach haltet doch eueren Lauff ein, und stehet so lang still, bis ich euch frage mit den Wörtern *Isaie 33*. Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? quis habitabit ex vobis cum ardoribus sempiternis? Wer ist unter euch, der bey einem zehrenden Feuer wohnen kan? welcher unter euch wird bey der ewigen Glut bleiben mögen? Du kanst keinen Nadelstich vertragen, wie wirst du dich dann in solchen Schmerzen finden können? du kanst nicht leiden, daß ein Bettler wegen des übelen Geruchs etwas nahe zu dir komme, wie werden dir dann die stinckenden Pfützen, und Rothlacken schmecken? was antwortest du hierauf?

o zarter, und nur nach Gemächlichkeit strebender Mensch! wirst du wohnen können in der ewigen Hiß? der du kaum eine geringe Zeit still, und sitzsam dem Gottes-Dienst beywohnen kanst, daß du nicht entweder mit den Augen umschweiffest, oder Geschwäg, und Gelächter treibest; wirst du in alle Ewigkeit unbeweglich, nicht auf einem Stuhl, und weichen Polster sitzen, sondern an einer feurigen Folter ausgerecket, oder auf einem glüenden Kohlen-Bett ausgespannt seyn können? was antwortest du? garstiger, fleischlicher, und in Wohlküstern herumwühlender Mensch! wirst du in Ewigkeit wohnen können bey solchen Teufels-Larven, und Höllen-Gespenster? Quis poterit de vobis? Wer unter euch kan dieses? aber ach! was frage ich andere? laßt vielmehr mich selber fragen, mich, der ich zwar das Kleid eines so heiligen Stands trage, und dennoch meinen Sinnlichkeiten noch so sehr ergeben bin, wann es mir jetzt zu beschwerlich fällt, meine Sünden bey den Füßen des gecreuzigten Heylands zu beweinen, wie werde ich es ausdauern können, in alle Ewigkeit dem Lucifer zu Füßen zu liegen? Ach, Barmherzigkeit! o Herr, Barmherzigkeit! keiner aus uns ist, der sich getraue, solche Peinen auszustehen; Barmherzigkeit, o Herr! wir haben gefehlet, wir haben gesündigt/gottlos gehandelt, und uns ungerecht aufgeführt: *Pecavimus, impiè egimus, iniquè gestimus. Baruch. 2.* Wir verlangen nicht, daß wir deswegen ganz frey davon kommen, dann das leidet deine Gerechtigkeit

tigkeit nicht, züchtige, und straffe uns, das haben wir verdienet; dieß einzige bitten wir durch deine Barmherzigkeit, von Vollziehung des Urthels der Verdammnuß behüte uns; o Höll! o Höll! Herr JESU Christe! durch deine Marter, durch dein Blut, durch deinen Tod bitten wir, hiehin verstoffe uns nicht.

Was ist aber vonnöthen, andächtige Zuhörer! daß wir diese Gnade von Gott erlangen? die Buße ist vonnöthen, zur Buße müssen wir greiffen, das Fluchen, und Sacramentiren einstellen, die Uppigkeit, und Kleider-Pracht abschaffen, der Unzucht ein End machen, das ungerechte Gut wieder heimstellen, unsere Sünden zu den Füßen der Priester reumüthig bekennen, mit Fasten, und Almosen dieselbe auslöschten. Sollte aber einer seyn, der sich dessen nach so scharff gehörten Bedrohungen weigerte, ey! dem laßt uns seinen Untergang nicht misgönnen:

Giebt es vielleicht einige, die, um sich von der ewigen Vollziehung des verdammenden Urthels zu retten, nach dem heilsamen Mittel der Buße nicht greiffen wollen, intereant in saeculum saeculi: Die lasse in alle Ewigkeit zu Grund gehen. Psal. 91. Weil sich selbige beyzeiten nicht wollen um Gnade, und Verzeihung melden, mögen sie hernach anklopfen, wann es zu spat, und die Thür zu der Barmherzigkeit verschlossen ist; willst du, o gütiger Gott! die Schätze deiner Erbarmnuß ausschütten, so lasse sie gegenwärtigen Zuhöreren, welche, wie ich mercke, ihre Sünden herzlich bereuen, zu gute kommen; Vermehre ihre Zähren, die ihnen in den Augen stehen, auf daß sie damit die begangenen Mißthaten abwaschen, verleihe ihnen die Gnade, daß ihr jezt geschöpffter Vorsatz, dich niemals mehr zu beleidigen, kräftig sey.



Auf